

La Grassa – Eine Stadt für alle

Bologna gehörte einst zu den üppigsten Städten Italiens. In diesem Jahr feiert die „Comune di Bologna“ ihren 900. Geburtstag **VON ROCCO THIEDE**

Mit dem Zug oder Auto fahren viele Italienreisenden an Bologna vorbei, offensichtlich ohne zu wissen, was sie verpassen. Dabei kann Bologna, im Landesinneren gelegen, in der prominenten Reihe der italienischen Toppreiseziele eigentlich gut mithalten, denn die Stadt wartet mit vielen Sehenswürdigkeiten und großen Namen auf: Hier wurden berühmte Wissenschaftler, Ärzte, Künstler, Theologen und einige Päpste geboren, wie zum Beispiel Innozenz IX., Gregor XIII. oder Benedikt XIV. Der heilige Dominikus, ein gebürtiger Spanier, verbrachte hier seine letzten Lebensmonate und entschlief in dem von ihm gegründeten Konvent am 6. August 1221. Sein künstlerisch wertvolles Grab, ein Sarkophag von Pisano, an dem sich auch drei Statuetten des jungen Michelangelo befinden, steht in einer Seitenkapelle der Basilika di San Domenico und ist in diesem Jahr ein besonderes Ziel der Brüder, Schwestern und Laien der „Dominikanischen Familie“, da 1216, also vor 800 Jahre in einer päpstlichen Bulle, der Orden seine offizielle Bestätigung erhielt.

Bologna ist eine Stadt der Superlative. St. Petronio etwa, die fünftgrößte Kirche weltweit, lohnt den Besuch auch wegen ihrer Sonnenuhr in Form des Meridians von 1656, mit 66,8 Metern die längste Mittagslinie der Welt, die schräg durch den rechten Teil Kirche führt. Wer aus dem Gotteshaus tritt und durch die Altstadt schlendert, kommt an urigen Bars und gemütlichen Cafés vorbei, einige davon huldigen dem Andenken Lucio Dallas mit Fotos und seiner Musik. Vor einer seiner Lieblingsbars, nicht weit von der Universität, liegt bis heute ein Kondolenzbuch aus, in dem sich Liebhaber seiner Musik eintragen können.



Die „Madonna di San Luca“. Foto: Thiede

Im Unterschied zu anderen italienischen Großstädten hat Bologna mit etwa 400 000 Einwohnern seinen urbanen Charakter ohne eine überstrapazierende Belagerung mit touristischem Nepp bewahrt. Um von A nach B zu kommen, nimmt man in Bologna den Bus. Die in den kleinen Tabacchi-Läden erworbenen Tickets für eine Zehnerkarte gelten auch für mehrere Personen 75 Minuten lang und sind mit 1,20 Euro pro Fahrt sehr günstig. Das gilt auch für die meisten Eintrittspreise in die Museen (zwei bis fünf Euro). In einige der Galerien und Ausstellungsräume, die sich in alten Palazzi mit großen Sälen und beeindruckenden Deckengemälden befinden, kommt der Besucher sogar gratis. Und wer im Touristenbüro eine „Bologna Welcome Card“ für 20 Euro erwirbt, erhält neben einer Stadtführung auch reduzierten Eintritt in viele Kunst- und Kulturstätten.

Gegründet wurde Bologna vermutlich von den Etruskern. Erste Siedlungsspuren reichen in die Zeit bis ins 11. Jahrhundert vor Christus zurück. Die Vorgeschichte einschließlich der Antike mit vielen römi-

schen Funden ist im „Museo Civico Archeologico“ dokumentiert. 189 v. Chr. wurde „Bononia“ römische „Colonia“ und nach einem Brand unter der Regierungszeit von Nero schachbrettartig wiederaufgebaut. Weil sie strategisch günstig an zwei Hauptstraßen lag, mutierte die Stadt schon zur römischen Kaiserzeit zum Verkehrsknotenpunkt, in der es viele Tempel, Thermen und ein Amphitheater gab. Pomponius Mela, ein Geograph und Kosmograph, der kurz nach Christi Tod eine umfangreiche Beschreibung der seinerzeit bekannten Welt verfasste, zählte die Stadt am Fuße des Apennin in seinem auf Latein geschrieben Werk zu den „opulentissimae“, also den üppigsten Städten Italiens.

Nach einem gewissen Niedergang gab es für die Siedlung im frühen Mittelalter erneut einen Aufschwung. Diese Zeit wird im verwinkelten „Museo Civico Medievale“ (Mittelaltermuseum) mit vielen Objekten anschaulich präsentiert. Keimzelle des Aufschwungs war die Gegend um den Kirchenkomplex St. Stefano mit seinen romanischen Kreuzgängen und einem byzantini-

schen Rundbau. Zu St. Stefano gehört ein Kloster, wo in einem Teil bis heute noch sieben Mönche beten und arbeiten.

Ganz in der Nähe des Sakralbaus, der sein Vorbild in der Jerusalemer Grabeskirche hat, wohnte im Jahr 786 sogar Karl der Große. Bereits im 11. Jahrhundert durfte sich die Stadt eine „freie Kommune“ nennen, die in diesem Jahr ihren 900. Geburtstag feiert. 1088 wurde „Alma mater studiorum“, die Universität gegründet, welche nach der Sapienza in Rom und der Universität in Neapel die drittgrößte Italiens ist. Schon Dante und Petrarca studierten hier und gelegentlich hielten der kürzlich verstorbene Schriftsteller Umberto Eco oder der ehemalige Ministerpräsident und Ex-EU-Präsident Romano Prodi Vorlesungen im Auditorium. Heute sind an der Uni um die 100 000 Studenten eingeschrieben, was sich im Straßenbild an den vielen jungen Menschen und den für Italien ungewöhnlich vielen Fahrradfahrern bemerkbar macht.

Bereits im 12. Jahrhundert gehörte Bologna zu den größten Städten in Europa.

1256 wurde das „Legge del Paradiso“, das Paradiesgesetz erlassen, das Leibeigenschaft und Sklaverei abschaffte. Dieser Geist des liberalen Fortschritts prägt Bologna bis in die Gegenwart. Vom Mittelalter bis in die Neuzeit prägten über 180 Geschlechtertürme das Stadtbild. Wer zum Beispiel von der Aussichtsterrasse der Basilika, dem Torre Garisenda oder vom 97 Meter hohen „Torre Asinelli“ (Zutritt: 3 Euro) auf die Altstadt schaut – die beiden schiefen Türme sind Wahrzeichen Bolognas, die man auch auf vielen barocken Gemälden in der städtischen Galerie oder der Pinakothek findet –, wird viele Turmstümpfe noch erkennen. Neben diesen in die Höhe ragenden Bauwerken gehören die langen, scheinbar omnipräsenten Bogengänge vor den Palazzi und Stadthäusern zu Bolognas Charakteristik. Die Arkaden sollen eine Gesamtlänge von 40 Kilometern haben.

Was man auf keinen Fall versäumen sollte ist die Kirche Santa Maria della Vita. In diesem Gotteshaus neben einem ehemaligen Krankenhaus wird in einem Seitenchor eine der beeindruckendsten Terrakottgruppen der italienischen Renaissance präsentiert: „Die Beweinung Christi“ von Niccolò dell Arcas. Die Mimiken und Gesten sind an Dramatik nicht zu übertreffen. Die Kunst scheint hier die Realität übertrumpfen zu wollen. Empfehlenswert ist auch ein Ausflug in das „Santuario Beate Vergine di San Luca“ etwa 3,5 Kilometer vom Stadtzentrum entfernt. Hier befindet sich ein berühmtes Madonnengemälde, welches im 12. Jahrhundert aus dem vorderen Orient nach Bologna kam. Nach alter Tradition wird die Madonna im Mai in einer Prozession unter den 666 nummerierten Bogengängen – „die längste Arkade der Welt“ – erst zur Porta Saragozza und dann in die Kathedrale und Basilika zur Anbetung gebracht, bevor die Ikone von Gläubigen begleitet zu Christi Himmelfahrt wieder in den Chor der Wallfahrtskirche „Heiligtum Unserer Frau vom Heiligen Lukas“ auf den etwa 300 Meter hohen Berg zurückkehrt.